

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Otis

Berlin, 1993

Mauersberger, Gottfried, Ungenutzte Quellen zur Geschichte der
märkischen Avifauna

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4473

Ungenutzte Quellen zur Geschichte der märkischen Avifauna¹⁾

Von GOTTFRIED MAUERSBERGER, Berlin

Viele meinen, der Blick auf die Geschichte sei zumeist eine Neigung der älteren Jahrgänge; Gegenbeispiele wie ERWIN STRESEMANN, RICHARD HEYDER oder LUDWIG BAEGE fallen da nur wenigen ein.

Wenn es Ihnen die Mühe des Zuhörens wert ist, wird Ihnen (spätestens) deutlich werden, daß Vergleiche und "Trendanalysen" ohne diesen Blick keine rechte Basis haben können.

Für die märkische Avifauna - wenn auch in anderen Grenzen als heute - hat HERMAN SCHALOW ein Bild entworfen, das damaligen Ansprüchen wohl durchaus genügt hat, als Vergleichsgrundlage aber eben doch nicht ausreicht. Sein mit Recht gelobtes Buch erschien 1919. Darin hat er die ihm vorliegenden Quellen, seine eigenen Tagebücher eingeschlossen, zusammenfassend genutzt, wobei viele damals als eher belanglos angesehene Einzelheiten unerwähnt bleiben mußten. Das sehen wir heute doch anders. Die Vergleichsbasis ist einfach zu schmal, schon gar, wenn man die von solchen Einzelangaben weitgehend oder ganz freien Veröffentlichungen des 19. Jahrhunderts zu Rate ziehen möchte.

Die gewaltigen Veränderungen, die sich im Gefolge der so fortschrittlichen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft - in West wie in Ost letztlich graduell, doch nicht prinzipiell verschieden - eingestellt haben, sind grundsätzlich von zweierlei Art: zum einen wurden Wälder, Sümpfe oder parkartiges Land zu Bauland, gerade in Berlin und im Zuge der Gründerzeit; zum anderen aber veränderten sich grobe und feine Strukturen von Landschaften und (häufig unter chemischen Einflüssen ebenso unübersehbarer wie lebhaft abgestrittener Art) damit die Lebensumstände seltener wie verbreiteter Arten, die ihr Fortbestehen in der Mark Brandenburg mehr und mehr ausschlossen, so von Schwarzstorch, Blauracke und Rotkopfwürger.

Die "Geschichte der märkischen Avifauna": das ist durchaus doppeldeutig, denn unter 'Fauna' verstehen wir gleichermaßen den Bestand an Tieren und seine schriftliche Wiedergabe. So ist auch der Titel dieses Beitrages zu begreifen, denn die angedeuteten Quellen beziehen sich auf beides. Ich zähle sie erst einmal auf. Es sind:

- A: Die Sammlungen des Zoologischen Museums Berlin
- B: Die TRESKOWSche und andere Eiersammlungen im Berliner Museum
- C: Das Archivmaterial des Zoologischen Museums
- D: HERMANN HOCKES überliefertes Manuskript "Die Vögel der Mark Brandenburg"
- E: Die Tagebücher HERMAN SCHALOWS
- F: Andere Aufzeichnungen

¹⁾ Nach einem Vortrag auf der 1. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburgischer Ornithologen am 16.11.1991 in Berlin

Ich möchte darlegen, daß sich eine auf solche Quellen gestützte "alte" märkische Vogel-fauna lohnen könnte, denn wie sollte man die Faunengeschichte in einer so dramatischen Zeit wie der des vergehenden Jahrhunderts erfassen ohne belegende Einzelheiten aus jenen Jahren!

Ich habe Entsprechendes schon für Thüringen angeregt, denn die Bücher des berühmten JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN liefern eigentlich viel Stoff für so eine historische Avifauna nach heutigen Gesichtspunkten (s. MAUERSBERGER 1990; s. a. MEY 1992).

A: Die Sammlungen des Zoologischen Museums Berlin

Soweit die älteren Eingangsbücher oder die den Stücken beigefügten Angaben die näheren Fundumstände von faunistischem Belang verzeichnen, haben sie SCHALOW in seinen "Beiträgen" und STRESEMANN (1954) im "Journal" bereits überwiegend bekanntgegeben; einzelne Daten wurden natürlicherweise auch zunächst übersehen (vgl. MAUERSBERGER 1987), andere haben Eingang in die neue Avifauna gefunden. Neuere Material, z. B. von mir gesammelte Vögel, stellt zwar dauerhafte märkische Belege, nur selten aber besonders erwähnenswerte faunistische Besonderheiten dar. Einer künftigen Datenbank sollte man sie gleichwohl eingliedern (so einen Fernfund der Tannenmeise).

B: Die TRESKOWSche und andere Eiersammlungen

Es wäre eine Diplomarbeit wert, diese Sammlungen aus heutiger Sicht einmal vollständig und gründlich auf ihre regionalgeschichtliche Aussagekraft hin durchzuprüfen. Zu diesem Zeitpunkt läßt sich Biographisches und Anekdotisches leichter beibringen als Faunistisches. Hinzu kommt leider, daß frühere Sammler entweder geringeren Wert auf genaue Ortsangaben legten oder sie aus Gründen der "Konkurrenz" bewußt geheimhielten.

C: Das Archivmaterial im Zoologischen Museum

Hier liegen vor allem Briefschaften von Ornithologen des vorigen Jahrhunderts, in denen neben sicher wissenswerten, aber bisher nicht bekannten Einzelheiten über Lebensläufe, Charaktere und persönliche Beziehungen von Forschern jener Zeit mit Gewißheit auch Angaben zur Vogelwelt der Mark aufzuspüren sind. Genau weiß ich das von Briefen, die ich von meinem alten Freunde ARNO MARX erhalten habe (der heute vor 104 Jahren geboren wurde und übrigens anscheinend der erste war, der das Phänomen der "Helpers" beschrieben hat; vgl. MARX 1926). Solche verstreuten Einzeldaten zu erfassen ist umständlich bis unmöglich; mancher bemerkenswerte Nachweis geht damit aber doch verloren.

Außer dem größtenteils dem Museum selbst, teils auch der einst aus diesem Hause hervorgegangenen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft gehörenden Schriftgut gibt es noch ein sehr umfangreiches Archiv eben dieser Gesellschaft, das zur Zeit in Möggingen am Bodensee untergebracht ist und dessen Umfang und Inhalt ich noch nicht abschätzen kann.

D: Das HOCKESche Manuskript

HERMANN HOCKE (1844-1910) hat ein Manuskript hinterlassen, das 1911 in seiner ursprünglichen Form aus der Hand von HOCKES Tochter ELISABETH in die berühmte Bibliothek von JAKOB MOYAT in Mainz gelangt ist und außerdem in zwei Abschriften vorliegt; die eine von der Hand OTTO SCHNURRES liegt in der Berliner Stadtbibliothek, die andere, von FRITZ JUHRE (HÖNOW) besorgt, befindet sich seit Jahren in meinem Besitz. Der Grad, in dem dieser eifrige, aber mit dem Wert von originalen Quellen offensichtlich nicht voll



Abb. 1 - ARTHUR VON TRESKOW (1842-1913), preußischer Major, als Eiersammler scharfer Konkurrent von H. HOCKE und, wie allein 450 Wanderfalkeneier belegen, von naturschützerischem Denken unberührt, hat seine faunistischen und brutbiologischen Erfahrungen kaum ausgewertet. Seine rund 12000 Eier (nicht nur märkischer Vögel) umfassende Sammlung vermachte er dem Berliner Museum.



Abb. 2 - HERMANN HOCKE (1844-1910), Porzellanmaler, einer der führenden Oologen seiner Zeit, Gründer der "Zeitschrift für Oologie und Ornithologie" und Verfasser des unvollendeten Manuskriptes "Die Vögel der Provinz Brandenburg".

vertraute Kopist - sagen wir: steuernd - eingegriffen hat, ist da und dort, vorerst aber nicht insgesamt zu ermitteln. Das müßte man doch genauer vergleichen, was nicht Aufgabe dieser Studie sein kann. Herrn W.-D. LOETZKE verdanke ich die Mitteilung, daß der Deutsche Bund für Vogelschutz vor Jahren eine Kopie vom Original fertigen ließ. Die später gefaßte Absicht, Teile davon oder eine überarbeitete Fassung zu publizieren, ließ sich (nach Auskunft von Herrn K.-H. EMMERICH) dann, vornehmlich aus Zeitmangel, doch nicht verwirklichen. Übrigens ist das Manuskript, sollte es tatsächlich abgeschlossen gewesen sein, nicht vollständig erhalten. Der Vergleich meines Exemplars mit der Xerokopie des Originals, deren Kenntnis ich der Freundlichkeit von W.-D. LOETZKE verdanke, ergab volle Übereinstimmung darin, daß der größte Teil der Rallenvogel- und der Limikolenarten fehlt.

Dazu vermerkte JUHRE: "Im Manuskript des HOCKE'schen Werkes klaffen nun bedauerlicher Weise einige Lücken; denn von den zwölf Bänden ist der fünfte verschollen. Als die Bibliothek J. MOYAT durch Stiftung an die Stadtbibliothek Mainz übergang, fehlte der fünfte Band bereits. Ohne allen Zweifel war aber auch er von HOCKE beendet worden. Er enthielt außer der Fortsetzung der Mitteilungen über den Kampfläufer alle die Arten, die nachstehend nur dem Namen nach auf Grund des "Systematischen Verzeichnisses" aufgeführt werden können. Die Xerokopie des Mainzer Originals schließt allerdings mit Band 11, und auf einen zwölften, von dem JUHRE hier spricht, findet sich kein Hinweis, und bis auf geringe Abweichungen aus anderen Gründen stimmen die Arten in Kopie und bearbeiteter Abschrift auch überein.

HOCKE hat 78 ornithologische Originalartikel hinterlassen und galt - so schrieb es GEBHARDT (1964) - als "unfreiwillig seltsame Erscheinung" (nun ja - das hat man ja öfter mal). SCHALOWS Eindruck (1919, p. 39), HOCKE fehle die "strenge Wahrhaftigkeit",



Abb. 3 - Dr. CARL AUGUST BOLLE (1821-1909), Privatgelehrter, ist mit einigen wichtigen Publikationen hervorgetreten und spielte neben A. E. BREHM in den Berliner Veranstaltungen der DOG lange Zeit eine prägende Rolle.

und was von der "Fülle biologischen Inhalts" in seinen Aufsätzen "Wahrheit, was Dichtung, läßt sich bei der Charakteranlage HOCKE's nicht entscheiden", könnte für Besonderheiten, die Prestige einbringen sollten, schon einmal zutreffen. Für die damals häufigeren, in solchem Zusammenhang also durchaus "unergiebigem" Arten dürften, sofern nicht allzu kurz angebunden dargestellt, schon eher brauchbare Angaben zu gewinnen sein, zumal im unmittelbaren Vergleich mit Aussagen SCHALOWS in seinem Buch und erst recht in seinen privaten Aufzeichnungen.

Das Urteil, das SCHALOW fällt, liest sich wesentlich härter als das GEBHARDT'S und hat, auf seine Autorität gegründet, nachhaltig gewirkt. Inwieweit es denn auch berechtigt war, hat anscheinend niemand an den konkreten Einzelheiten nachgeprüft. Auch dies kann im jetzigen Rahmen nicht geschehen. Ob Allzumenschliches hierbei mitgespielt hat, wollen wir getrost dahinstellen; HOCKE lobt seinen postumen Kritiker übrigens immer wieder. Hier sei aber auch festgehalten, daß HOCKE keine eigenen Beobachtungen von stolzen Seltenheiten wie Sturmschwalbe, Mittelsäger, Eistaucher, ostpaläarktischen Drosseln oder gar seltene Bruten (etwa von Rotfußfalken, Tannenhähern oder Weindrosseln) nennt, sondern sachlich nur die in der Literatur verzeichneten Nachweise anführt, und zwar mit ordentlichen Zitaten und anscheinend mit Angaben, die SCHALOW nicht aufgenommen hat. Ob diesem das Manuskript überhaupt bekannt war, läßt sich mit unserer bisherigen Kenntnis der Zusammenhänge noch nicht einmal belegen.

Hocke verweist auch auf BOLLES alte Angabe zur Silbermöwe (in FRIEDEL & BOLLE 1886): "Sehr selten; von der Nordsee und dem Mittelmeer". Dies war, sofern das nicht einfach Ungewißheit über die Herkunft ausdrückt, vielleicht der erste Hinweis auf Vorkommen der Weißkopfmöwe (*Larus cachinnans*), doch ist ihm sichtlich niemand auf den Grund gegangen; Schalow führt nur *argentatus argentatus* an.

E: Die Tagebücher HERMAN SCHALOWS

Mit seiner nicht nur für damalige Umstände außerordentlichen Bibliothek hat SCHALOW (1852-1925), der sich der DOG und ihren führenden Köpfen - dem berühmten JEAN CABANIS ehrfurchtsvoll vertraut, ANTON REICHENOW freundschaftlich - eng verbunden fühlte, auch seine Tagebücher testamentarisch der Gesellschaft vermacht; sie steht in dem Zimmer, das vor mir ERWIN STRESEMANN lange Jahre (bis zum Kriege) als Arbeits- und Ablageraum gedient hat.

Diese Tagebücher enthalten ganz unterschiedliche Niederschriften. Da sind innerste zarte Ergüsse, die uns auch heut noch nichts angehen, da schildert er patriotische Gefühle, die ihn in des Deutschen Reiches ruhmreicher Kaiserzeit überkamen (so bei den Ereignissen Unter den Linden nach dem Siegestag von Sedan). Er verzeichnet genau, wann er dieses und jenes ihm wichtige Buch (ornithologischen, malakozologischen und allgemein naturwissenschaftlichen Inhalts) erworben hat, wann er in der Mittagspause (also nicht "nur an den Sonntagen", wie bei GEBHARDT 1964 zu lesen) aus seinem Kontor in der Französischen Straße "auf das Zoologische Museum", damals noch im Universitätsgebäude Unter den Linden, gegangen ist, um Literatur oder die Sammlung zu studieren, mit CABANIS über Protokolle von DOG-Sitzungen zu beraten oder berühmte ausländische Ornithologen zu treffen. Er hält Entwürfe von Artikeln und Rezensionen fest, gelegentlich ebenso die Eingänge von Sammlungen im Museum oder seine Besuche im elterlichen Sommerhause in Schönholz.

Die Unerheblichkeit vieler dieser Einträge mag den sonst so spursicheren STRESEMANN abgehalten haben, sich schatzsucherisch weiter in die Tagebücher zu vertiefen, als ihm für den Nachruf wichtig erschien. Die großen Züge der Entwicklung der Ornithologie werden allerdings wirklich kaum gestreift. Manchmal aber spürt man doch das Wehen eines Flügels der Geschichte. Dies ist nicht der Ort, die Niederschriften biographisch, ornithologie- und faunengeschichtlich zu durchleuchten. Wie sehr sich das lohnen mag, will ich an einigen herausgehobenen Stellen erkennbar machen.

Da finden wir knappe Schlaglichter auf bekannte Ornithologen jener Zeit, so auf RUSS, VANGEROW, ALFRED EDMUND BREHM, HANSMANN, ALEXANDER BAU, A.B. MEYER, ALEXANDER VON HOMEYER, CABANIS, REICHENOW und auf ihn selbst, auf das Leben im sich entwickelnden Zoologischen Museum und in der DOG (beides läßt sich gar nicht trennen). So berichtet SCHALOW vom 5. September 1873, "daß Berlin augenblicklich der Rendez vous Platz mehrerer bedeutender Ornithologen sei, die sich einerseits gegenseitig kennen lernen wollten und andererseits die reichen Schätze unseres Museums vergleichen wollten mit eigenen und fremden Notizen und Anschauungen. Wie ich hörte, kommen die Herren heute Abend wieder ... in unserem Sitzungslokal zusammen und so beschloß ich denn auch hinzugehen.

Da traf ich denn neben unseren alten Berlinern BREHM, CABANIS und GRUNAK den alten EUGEN VON HOMEYER, den Herrn MEWES aus Stockholm, DR. FINSCH aus Bremen, Herren DRESSER und BLANFORD aus London. Letzterer war erst vor kurzer Zeit aus Persien zurückgekommen, welches er ornithologisch durchforscht hatte." "Ebenso jung wie er ist auch DRESSER, der jetzige alleinige Herausgeber der History of the birds of Europe, ein netter junger Mann, der recht geläufig deutsch spricht und colossale Kenntnisse zu haben scheint. Auch BLANFORD spricht deutsch, ist aber viel stiller, als sein Landsmann. Dieser lag bald in der interessantesten Diskussion mit dem alten HOMEYER." "Im Laufe des Abends wurde Alles mögliche besprochen. Die DARWINSCHEN Theorie wurde hineingezogen und schließlich kam man zu dem Resultat, daß nicht Alles direct zu verwerfen wäre.



Abb. 4 - HERMAN SCHALOW (1852-1925), Bankkaufmann, führender märkischer Avifaunist, 1894-1907 zweiter, 1907-1921 erster Vorsitzender, ab 1924 Ehrenvorsitzender der DOG, der er auch seinen wissenschaftlichen Nachlaß vermachte.

Nur CABANIS, als alleiniger Wilder, bemerkte, daß es nur eine geistreiche Hypothese wäre, über welche man in 30 Jahren lachen werde, dasselbe Schicksal, was auch den GLOGERSchen Sätzen zu Teil geworden sei. Bei dem Besprechen dieser Sätze geriet auch BLANFORD etwas in Feuer."

Für den Betrachter der märkischen Vogelwelt sind aber wohl die faunistischen Notizen von näherem Interesse. Hierbei ist wichtig, daß SCHALOW zumeist alle auf einem Ausflug beobachteten Arten und ihre jeweilige Gesamtanzahl im Tagebuch festhält, nicht nur die damals als "Seltenheiten" geltenden. Das tut er - wie alles - mit großem Ernst, wenn auch im Stil der Zeit mit nur wenigen quantitativen und ökologischen Einzelheiten.

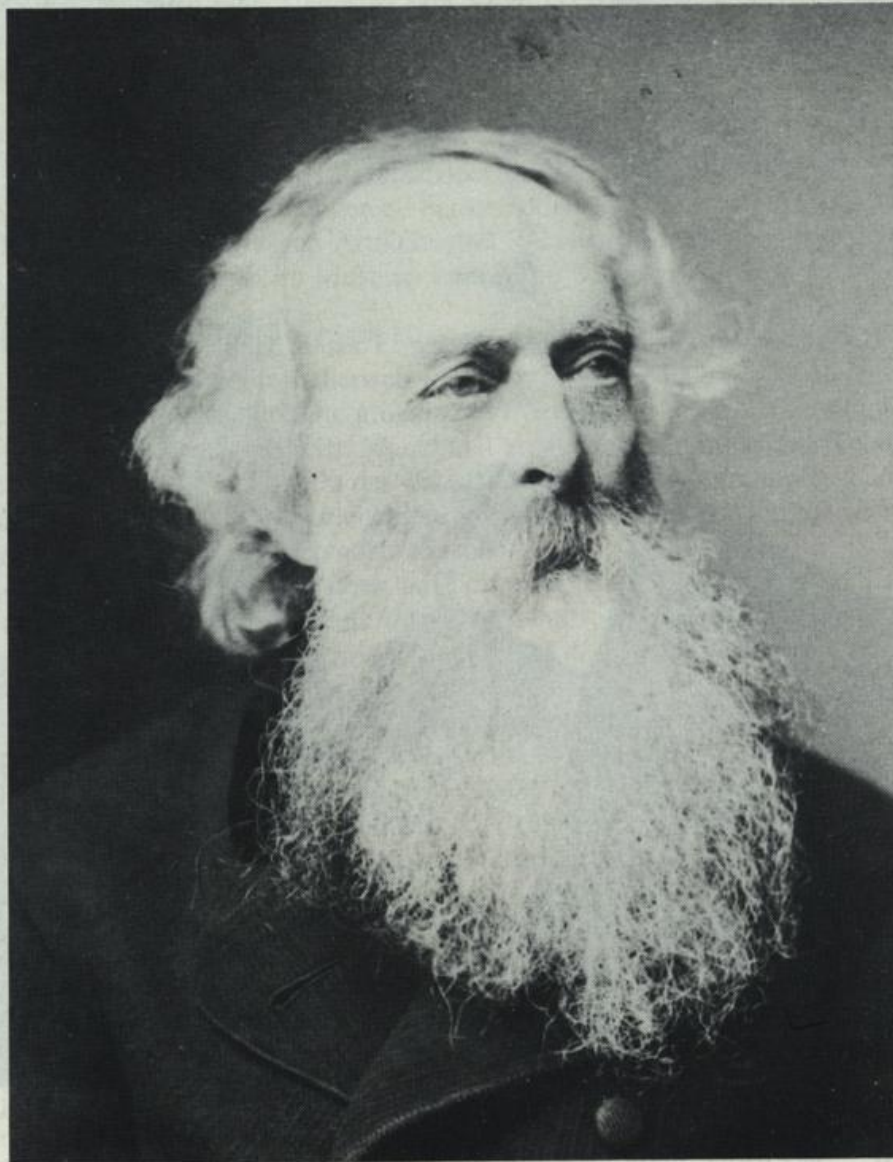


Abb. 5 - JEAN LOUIS CABANIS (1816-1906; aufgenommen 1885), von 1841 bis 1880 am Zoologischen Museum (ab 1850 als "Erster Kustos"), Gründer der Zeitschrift "Journal für Ornithologie" (1853) und bis 1894 ihr verantwortlicher Herausgeber, Gründer der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft (1868) und bis 1893 ihr Vorsitzender.

Immerhin hielt er des Festhaltens für wert, wenn er "mitten in steriler Kiefernheide, fern von jeder Wohnung" Mauersegler antraf (so am 7. VI. 1874 in der Dubrow und am 12. VII. 1874 im Biesenthal), auf welchen Bäumen und in welcher Verteilung die Horste der Reiherkolonie in der Dubrow stehen. Anders zu betrachten ist, was er am 21. Juni 1874 im Berliner Schloßgarten sah: "*Lanius rufus*, in ungeheurer Menge, wie ich sie noch nie zu beobachten Gelegenheit hatte. Sie gingen aus den Bäumen auf, flogen in die Kartoffelfelder, rüttelten eine Zeit lang und fielen dann ein." Diese Art, den Rotkopfwürger nämlich, nennt er auch aus der Schönholzer Heide und zwischen Reinickendorf und Heinersdorf. Im "Journal für Ornithologie" für 1876 faßt SCHALOW das (p. 131) so zusammen: "Am häufigsten tritt dieser Würger nach unseren Beobachtungen in der Mittelmark auf (Umgegend von Berlin, Freienwalde, Potsdam, Straussberg usw.)". Daß man solche Notizen dennoch nicht sogleich für bare Münze nehmen sollte, zeigt sich am Text von 1919; da sind SCHALOW wohl Zweifel am eigenen Kenntnisstand von damals gekommen, denn er geht nun gar nicht auf die eigenen Daten ein und verlagert die Unsicherheit auf andere: "Entweder ist die Verbreitung der Art jetzt eine ganz andere geworden... oder die SCHULZ-VANGEROW'schen Mitteilungen beruhen auf einem Irrtum, was indessen bei einem so auffallend gefärbten Vogel als ausgeschlossen erscheinen muß."

Am 5. August 1874 notiert er, vom Schwarzstirnwürger "beobachtete ich auf einem kleinen *Rubus*-Strauch bei Reinickendorf, nachdem bereits einzelne abgeflogen waren, ca. 12 Stück zusammen sitzend. Bei Franz. Buchholz und in der Umgegend sehr häufig." Auch hier läßt er im Buch die eigenen Tagebuchangaben unerwähnt; so bleibt offen, ob er auf "zu viele" Einzelheiten oder auf unsichere Daten verzichtet hat. Heute kennen wir den Rotkopfwürger "nur noch in wenigen Streuobstgebieten Süddeutschlands", während der Schwarzstirnwürger in Deutschland fast ausgestorben ist (KOWALSKI 1991).

Eine "Avifauna berolinensis" kann, wie sich daran zeigt, auf diese Zeugnisse nicht gut verzichten, sofern sie eben kritisch bewertet werden. Dabei wären auch handschriftliche Ergänzungen zu berücksichtigen, die SCHALOW in Sonderdrucke eigener Arbeiten eingefügt hat.

Ein Zeugnis ganz anderer Art, das uns Schalow ohne Absicht vorlegt, kann ich mir hier zu erwähnen nicht versagen. Es betrifft den Fortschritt in der Technologie der Nachrichtenübermittlung auf dem Landwege. Am Montag, den 15. September 1873 hat unser Gewährsmann "Am Abend [ich bitte, die Tageszeit zu vermerken!] ... an HANSMANN nach Stettin geschrieben mit der Bitte, mir sein Exemplar der Fauna marchica von SCHULTZ zu leihen". Der Eintrag "Nach Hause kommend fand ich heute mit einem höchst liebenswürdigen Brief die Fauna marchica von HANSMANN vor" steht unter Freitag, dem 19. September - die Post hat also volle drei Tage benötigt, Anfrage und Antwort zwischen Berlin und Stettin zu befördern. Nur 106 Jahre später brauchte ein (die JOHANN FRIEDRICH NAUMANN zeigende Briefmarke betreffendes) Schreiben aus dem einstigen Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der DDR in der Leipziger Straße zu mir in die Invalidenstraße (Fußweg eine gute halbe Stunde) 11 Tage, und 1991 erhielt ich einen Brief aus dem Stuttgarter Museum bereits nach 47 Tagen.

F: Andere Aufzeichnungen

Eine Biographie HERMAN SCHALOW's unter den Aspekten märkischer Vogelkunde steht übrigens ebenso aus wie die Analyse seiner handschriftlichen Daten. Allerdings trifft dies auch auf weit jüngere "Datenbanken" zu, die nach verschiedenen Gesichtspunkten auszuwerten sich lohnen sollte. Ich denke hierbei etwa an das quantitative Material, das die sehr umfangreichen Exkursionsprotokolle aus der Beeskower Gegend von Forstmeister HEINRICH BIER (ehedem Sauen) bergen, vor allem was Anzahlen, Bewegungen und Tagesrhythmen überwinternder Gänse angeht.



Abb. 6 - ANTON REICHENOW (1847-1941; aufgenommen 1872), von 1874 bis 1921 am Zoologischen Museum, Nachfolger (und Schwiegersohn) von J. CABANIS, mit diesem Gründer des "Ornithologischen Centralblattes" (1877), Gründer der "Ornithologischen Monatsberichte" (1893), verantwortlicher Herausgeber des "Journals für Ornithologie" bis 1921, 1894-1921 Generalsekretär der DOG, ab 1935 ihr Ehrenvorsitzender.



Abb. 7 - HENRY EELES DRESSER (1838-1915), Londoner Kaufmann, Sammler, Herausgeber (zunächst gemeinsam mit RICHARD BOWDLER SHARPE) der mehrbändigen "History of the Birds of Europe" (1871-1881, 1896) und weiterer großer Monographien.

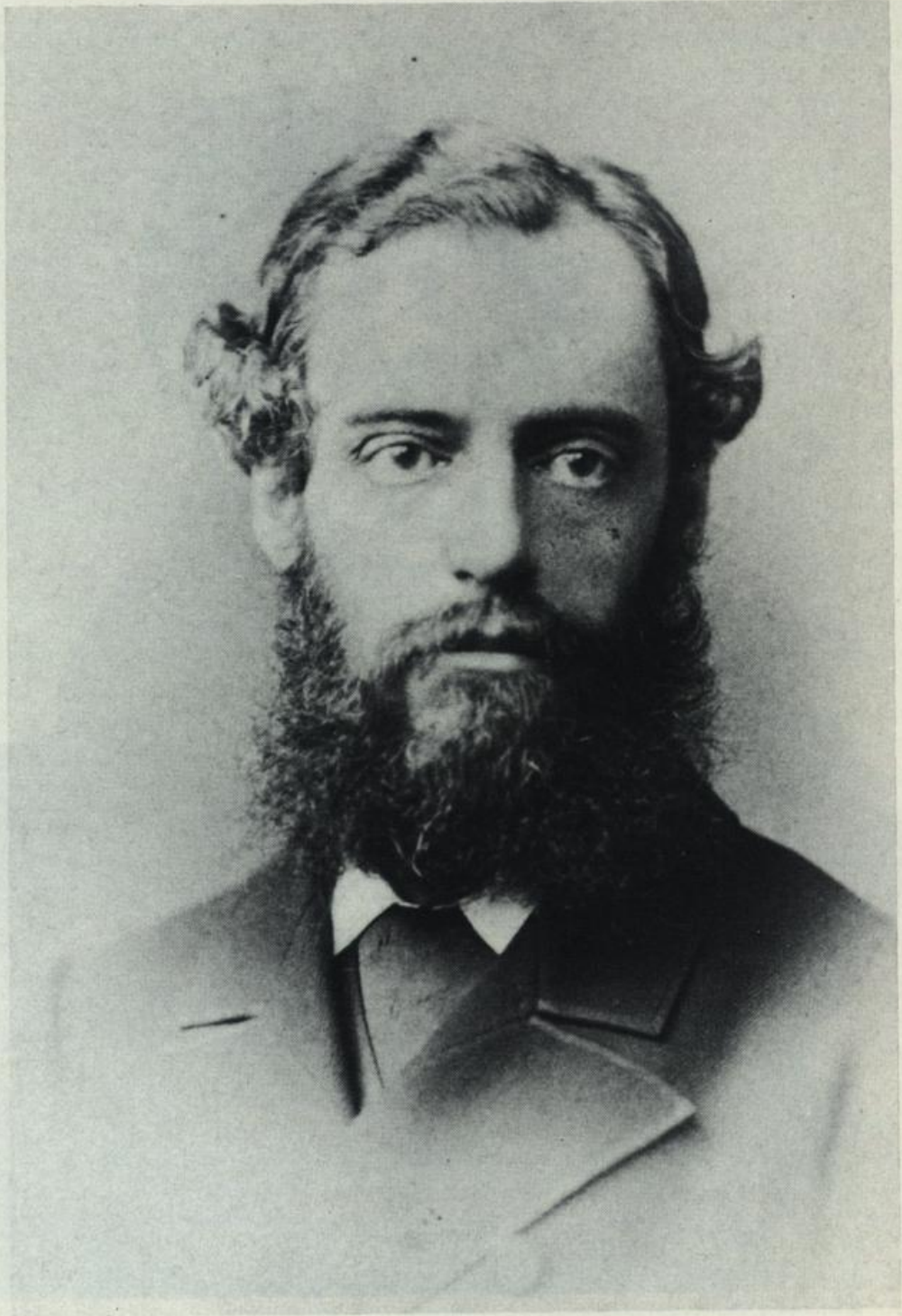


Abb. 8 - WILLIAM THOMAS BLANFORD (1833-1905), Geologe, Geograph und Zoologe, besonders bekannt als Erforscher Ostpersiens, Indiens, Sikkims und Burmas, Herausgeber der "Fauna of British India, including Ceylon and Burma" (17 Bände, 1888-1905; die beiden Vogelbände, 1895-98, stammen von ihm selbst).



Abb. 9 - Prof. HERMAN SCHALOW in späteren Jahren; das Bild läßt etwas von Gemüts- und Lebensart des vielfach Geehrten erkennen, der als Amateur, ohne studiert zu haben, der mit stetem ernsthaftem Fleiß betriebenen Wissenschaft mit großem Erfolg gedient hat.

G: Schlußbemerkung

Die aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Notizen von SCHALOW, HOCKE und wohl noch anderen alten Ornithologen haben, recht betrachtet, dreifachen Wert für uns Heutige und vielleicht noch mehr für jene, die nach uns kommen werden. Die Durchsicht ließe zunächst einigen Gewinn für die Kenntnis des Berliner "ornithologischen Lebens" erwarten, auch was - um ein Beispiel zu nennen - den Exkursionsstil angeht, der unsereinen schon in Erstaunen versetzen kann. Gewiß ist, wie hier nur eben angedeutet, genaueres Wissen

um die einstige Verbreitung der Arten abzuleiten und damit das Verständnis der heutigen Verhältnisse zu fördern, gerade für die Arten, die ihrer einstigen Häufigkeit wegen in alten Faunen nur ganz cursorisch behandelt worden sind.

Drittens aber, und das erscheint mir nicht weniger wichtig, gestatten es die Exkursionsberichte HOCKES und noch mehr die "pedantischeren" SCHALOWS zusammen mit unseren heutigen ökologischen Kenntnissen, ein genaueres Bild davon zu entwerfen, wie sich die Arten auf die Landschaften in und um Berlin verteilt haben, wie die Ornithozönosen (auch die urbanen) ausgesehen haben mögen, und letztlich also, wie das landschaftliche Mosaik, das alte Karten und Stadtpläne nur grob zeichnen können, unter vogelökologischen Aspekten beschaffen war in einer Zeit, in der - nach SCHALOWS Worten von 1919 - Niederschönhausen noch zur "weiteren Umgebung Berlins" gerechnet wurde und - nach HOCKES Aussage von 1910 - Raubwürger "noch 1860 in den Gärten des völlig unbewohnten Terrains am Frankfurter Tor ... Brutvögel" waren.

Literatur

- FRIEDEL, E. & C. BOLLE (1886): Die Wirbelthiere der Provinz Brandenburg. Verzeichniss und Eintheilungsplan für das Märkische Provinzial-Museum der Stadtgemeinde Berlin. - Festschrift für die 59. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Berlin. - Berlin (pp. 24-56).
- GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. - Gießen.
- HOCKE, H. (o.J.; 1910): Die Vögel der Provinz Brandenburg. - Unveröff. Ms.
- KOWALSKI, H. (1991): Bestandssituation der Würger-Arten in Deutschland - Rückgangsursachen, Situation in den Bundesländern, Schutzstrategien. - 124. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft in Interlaken/Schweiz 18. bis 23./24. September 1991. - Hochdorf (p. 48).
- MARX, A. (1926): Zur Brutpflege des Grünfüßigen Teichhuhns, *Gallinula chloropus* (L.). - Mitt.Ver.sächs.Orn. 1: 209-210.
- MAUERSBERGER, G. (1987): Der älteste Nachweis des Silberreihers, *Casmerodius albus* (L.), in der Mark Brandenburg. - Beitr. Vogelkd. 33: 229-230.
- (1990): Johann Matthäus Bechsteins Beitrag zur Entwicklung der mitteleuropäischen Ornithologie. - Tagungsbericht "Zur Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen von Johann Matthäus Bechstein". Suhl (pp. 32-39).
- MEY, E. (1992): Zur Vogelwelt im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt um 1770 - nach dem Verzeichnis des Johann Friedrich von Beulwitz. - Anz. Ver. Thüring. Ornithol. 1: 15-34.
- SCHALOW, H. (1876): Materialien zu einer Ornis der Mark Brandenburg. - J. Orn. 24: 113-145.
- (1919): Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg. - Berlin.
- STRESEMANN, E. (1954): Zur Avifauna der Mark Brandenburg. - J. Orn. 95: 178-181.

Alle Reproduktionen (nach Originalen der Bildsammlung der Ornithologischen Abteilung des Museums für Naturkunde) übernahm dankenswerterweise Herr PETER GARBE (Berlin).

DR. GOTTFRIED MAUERSBERGER, Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43,
10115 Berlin